



# HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

von  
Adolf Hatzek.

Nr. 52.

Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen,  
Postämter und Zeitungsverleiher, wie auch die Expedition:  
Budapest, VII., Karlsring 7.

1895.

Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien,  
bei Robert Weis, I., Schulerstraße 18.  
— Erscheint jeden Samstag. —

II. Jahrg.

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

### Unvollendet.



— „Der Herr Baron Kewitz wünscht seine Aufwartung zu machen.“  
— „Sagen Sie, ich lasse bitten, er möge warten — ich bin noch nicht fertig.“

### Mißverständnis.

Heirathsvermittler: „Diese Dame ist Engländerin und hat fünftausend Pfund.“  
Heirathscandidat: „Nein, nein, nein! So 'ne Dide mag' ich nicht.“

### Vergesslich.

Es gab Verdruß mir, wenn ich vergaß  
Einmal an dies und einmal an das;  
Zu meisten ärgert mich indessen,  
Daß ich vergesse — zu vergessen.

D. Haek.

### Bedingungsweise.

Herr Wachtelmann feiert das 25-jährige Jubiläum der Begründung seines Geschäftshauses. Selbstverständlich ist auch sein Buchhalter zu Tische geladen, der einen hübschen Toast auf den geliebten Chef von Stapel läßt. Gerührt fällt ihm Herr Wachtelmann um den Hals und sagt: „Als Dank für Ihre herzlichen Worte biete ich Ihnen nunmehr das 'D u w o r t' an, natürlich nur gültig für die Sonn- und Feiertage.“

### Folgerung.

Lehrerin: „Malvine, Sie sind ein recht eitles Ding, sonst würden Sie nicht 'Mund' klein schreiben.“

### Unbedacht.

— „Sie sind Witwe, gnädige Frau?“  
— „Jawohl!“  
— „Ich bin Witwer.“  
— „Ach, das freut mich außerordentlich!“

## In der Christnacht.

Stumm saßen sie einander gegenüber. Sie wagte kein Wort an ihn zu richten, weil sie wußte, daß die zahlreichen Kranken des Ortes ihm heute besonders viel zu schaffen gemacht. Man sah es ihm an, daß der gewaltige Schneesturm, welcher tagsüber gewüthet, seine physischen Kräfte ziemlich aufgebraucht hatte. Als einziger Arzt des Ortes sowie der Umgebung, war ja sein Beruf, wie sie wußte, ein sehr aufreibender und in dem Lebensalter, in welchem er stand, noch obendrein ein äußerst beschwerlicher. Wie ganz anders, als er noch vor dreißig Jahren den Kranken seine Hilfe lieb! Damals kam er gerade so wie heute in der Christnacht zu ihr auf Besuch, doch seine Gesichtszüge, sein ganzes Wesen trugen natürlich damals noch das Merkmal der Frische. Heute, ein Siebziger, ein Greis, welcher der Ruhe bedürft hätte, stand er noch im Dienste der humanen Ausübung seines Berufes und seines Broterwerbes. Und sie selbst war seither natürlich auch alt geworden, eine ehrwürdige Greisin, die allein stand im Leben, ohne Verwandte, ohne Freunde — mit Ausnahme desjenigen, der in den glücklichen Kindertagen ihr Gespieler, später ihr Freund war und es blieb, und der sie gleichsam als Schwester betrachtete, liebte und verehrte.

Wie es kam, daß diese beiden Menschen, von Natur aus für einander geschaffen, gleichwohl einander nur Freund blieben, ist bald erzählt. Als fleißiger, braver Student verlebte er seine Studienjahre in Noth und Kummer, vollendete sein Studium und kehrte nach vielen Jahren mit seinem Doctor-Diplom in der Tasche als armer Teufel in sein Heimathörtdchen zurück. Margarethe, die Freundin seiner Jugendzeit, war inzwischen eine Waise geworden. Sie lebte von dem Ertrage ihrer Hände Arbeit schlecht und recht. Doctor Werner fand niemals den Muth, sie zu seiner Frau zu machen, zumal seine geringen Mittel nicht ausreichten, einen Hausstand zu gründen. Sein biederer Sinn sträubte sich dagegen, ein Wesen an sich zu fetten, dem er nicht das zu bieten vermochte, was zum Leben unbedingt erforderlich war. Niemals kam es daher auch nur zu der leisesten Äußerung zwischen den beiden Leuten, welche einer Hoffnung oder Entsagung Erwähnung that. Und so wie er heute, nach einer ermüdeten Wanderung, auf der er seine Kranken besuchte, sich als Besucher in dem kleinen, ärmlichen Stübchen einstellte, so hatte er es viele Jahre lang an den Festabenden gethan. Seine Gegenwart, sein Kommen war ihr so sehr zum Bedürfniß geworden, als ob sie die lange, lange Zeit hindurch das Glück, an seiner Seite als Gattin zu wandeln, genossen hätte. Und was ihn betraf, so betrachtete er jene Stunden, während er bei ihr weilte, als diejenigen seines einzigen Glückes, das er um nichts in der Welt zu entbehren im Stande gewesen wäre.

Dort, in der Ecke des kleinen Stübchens, stand der kleine Christbaum, erleuchtet von dem Scheine der Wachskerzen. Unter demselben hatte sie die Angebinde ausgebreitet, sinnige Aufmerksamkeiten, Früchte ihrer Hände Arbeit, die sie in Stunden, welche sie dem Schlafe abgezwaht, angefertigt hatte. Er nahm die Säckelchen dankend entgegen, wie stets ohne merkliche Emotion, obgleich er im Innersten gerührt blieb. Doch war es nicht seine Gewohnheit, ihr zu widersprechen, ihr Vorwürfe zu machen, oder sie zu stören in den Pflichten ihrer Freundschaft und ihrer — Liebe.

Dann saßen sie wieder einander gegenüber und schlürften den Thee. Sie wußte so angenehm zu plaudern, daß dabei die Zeit rasch verging. Er hörte aufmerksam zu und sprach hie und da ein Wort. Allmählig wurde sie wortfarger, dann erzählte er Dieses und Jenes. Die Petroleumlampe brannte immer düsterer,

die Wachskerzen des Weihnachtsbaumes verlöschten nach und nach, kein Laut von der Straße her wurde vernehmbar, ringsumher herrschte heilige Ruhe und Stille.

Draußen glitzerte der nachtsüber frisch gefallene Schnee gleich Diamanten. Der feurige Sonnenball am Firmamente sendete seine röthlich-goldenen Strahlen in das kleine Stübchen, wo Doctor Werner, sowie Margarethe in ihren Lehstühlen schliefen. Erschreckt fuhr die Greisin in die Höhe, und auch ihr Vis-à-vis erwachte allmählig. „Schämen Sie sich,“ sagte sie schmolend, „als Siebziger bei Tische einzuschlafen; wenn das mir passirte, nun, ich zähle schon um 2 Jahre mehr.“ Er schien sich auch ein wenig zu schämen, denn er langte nach Hut und Rock. „Wohin wollen Sie gehen?“ frug Sie. „Direct zum Pfarrer, damit er uns traue. Ich glaube, es wäre denn doch schon einmal Zeit, daß wir heirathen, nachdem wir bei unseren interessantesten Gesprächen — einschlafen.“

A. Hatsek.

### Sonderbare Schreibweise.

— „Sagen Sie, liebe Freundin, wie kommt es, daß bei Ihnen die Kinderwäsche mit einem B gemärkt ist? Wie heißen denn Ihre lieben Kleinen?“

— „Na, Bepi, Baul, Berta und Bauline.“

### Logisch.

A.: „Zählt die Hundsteuer zu den directen oder indirecten Steuern?“

B.: „Zu den indirecten! Oder haben Sie vielleicht schon einen Hund gesehen, der seine Steuer direct entrichtet?“

### Kindliche Bitte.

Die kleine Elsa: „Liebe Tante, wir haben morgen Kinder-Maskenball, sei so gut und leihe mir Deine — Haare.“

### Mißverstanden.

Herr (zu einem Kutscher): „Ich möchte Sie als Kutscher aufnehmen, allein — Sie sollen trinken.“

Kutscher: „O, i bitt, quä Herr, beim Trinken bin i schon da.“

### Die Welle.

Eine Welle sagt zur andern:  
Ach, wie kurz ist dieses Wandern,  
Und die zweite sagt der dritten:  
Rasch gelebt, ist kurz gelitten.

R. T.

### Gut angewendet.

— „Ist es nicht eine Gemeinheit von dem alten tauben Kerl, daß er jedem Mädchen in die Wangen kneift?“

— „Dazu hat der Mann ein Recht — wer nicht hören kann, muß fühlen.“

### Devot.

Buchhalter (zum Chef): „Es freut mich, Herr Principal, Sie wieder im Comptoir zu sehen. Hat sich Ihr werther Schnupfen schon verloren?“

### Auch eine Auffassung.

Stubenmädchen (zur Köchin): „Ich glaube, Marie, unsere Gnädige ist überhaupt nicht krank.“

Köchin: „Warum?“

Stubenmädchen: „Weil ich heute bei dem Consilium gehört habe, wie der Professor sagte, er wäre für Magenerweiterung.“

Köchin: „Jezzas, wird die dann einen Hunger haben!“

### Zustimmung.

Schauspieler (zu einem Freunde): „Wenn ich spiele, vergesse ich Alles um mich her, da verschwindet das Publicum vollständig.“

„Das ist doch nur natürlich.“

### Ein unverschämter Rodmarder.

485



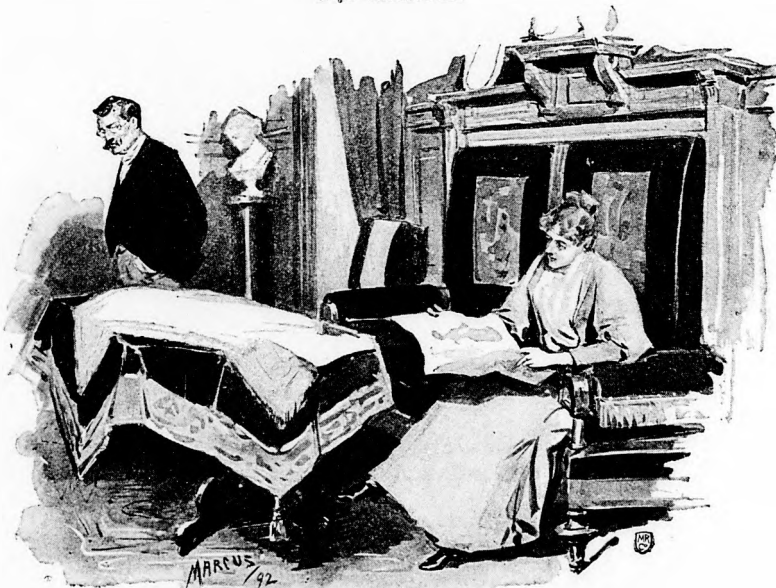
— „Möchten Sie nicht so freundlich sein, den Überzieher wieder dorthin zu tragen und an denselben Nagel zu hängen, von wo Sie ihn genommen haben?“

— „Wissen Sie was, ich gebe Ihnen den Überzieher hier sofort, gehe in das Kaffeehaus zurück und hole mir einen anderen.“

### Naive Frage.

Die kleine Nisa: „Nicht wahr, liebe Mama, die Hofdamen schminkt ein Hofmaler?“

### Ihr Kalender.



Mann: „Du sagtest doch, als ich Dir das vorige Kleid kaufte, es wäre das letzte in diesem Jahre.“

Frau: „Natürlich! Du vergißt aber, daß das Modejournal erst im October ein neues Jahr beginnt.“

### Schlagfertig.

Lehrer: „Rosenstock, wie erging es dem Wolfe Israel, nachdem es aus der babylonischen Gefangenschaft befreit war?“

Der kleine Rosenstock: „O, ich danke — ausgezeichnet!“

### Nicht dasselbe.

Wir reiten, Freund, auf gleichen Steckpferden,  
Verschieden ist die Art des Gang's allein,  
Ich freue mich, Gedanken los zu werden,  
Wenn Du Dich freu'st, gedanken — los zu sein.

### Schlau.

Gattin: „Nun, das wird ja immer hübscher, jetzt kommst Du sogar erst um 2 Uhr nach Mitternacht nach Hause.“

Gatte: „Verstell' Dich nur nicht, liebes Täubchen; ich weiß recht gut, daß Du mich zu Weihnachten mit einer Handarbeit überraschest; daher geb' ich Dir Gelegenheit, sie anzufertigen.“



O, laß' mich Dir in's Auge seh'n  
 Und reich mir Deine Hände,  
 Mag auch mein Glück in Trümmer geh'n,  
 Ich lieb' Dich ohne Ende.

D'rum laß' mich Dir in's Auge seh'n  
 Und reich mir Deine Hände,  
 Erfüllt ist schon mein heißes Fleh'n —  
 Liebst Du mich ohne Ende.

Die Liebe ist kein eitler Traum,  
 Sie ist der Gottheit Pflanze,  
 Grünt stets gleich einem Weihnachtsbaum,  
 Verklärt im Strahlenglanze.

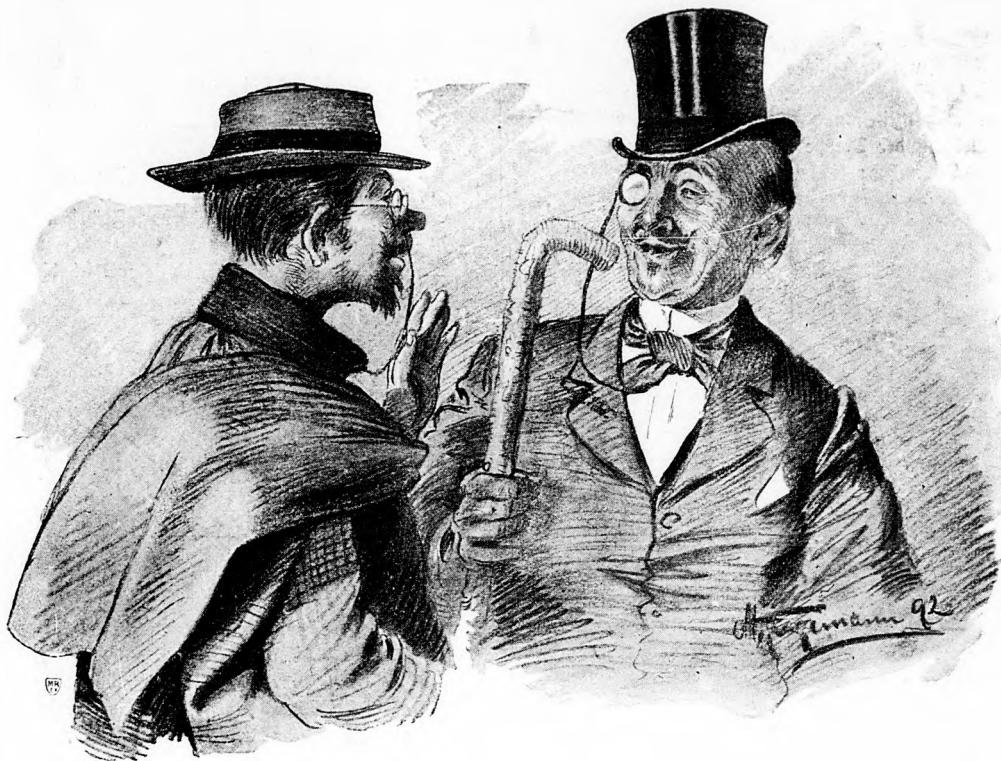
A. Hatsek.

#### Paradox.

Herr: „Sie haben mich da schön aufs Eis geführt,  
 in diesem Local ist's ja vor Hitze nicht zum aushalten!“

#### Widerspruch.

„Um's Himmels willen, — wer schreit denn dein im Comp-  
 toir so fürchterlich?“ — „Das ist mein stiller Compagnon!“



Bühnendichter: „Na, warten Sie, Herr Raldini, durch meine Vermittlung erhalten Sie demnächst vom Director eine Rolle, die Ihnen Freude machen wird.“  
Schauspieler: „Silbergulden oder Ducaten?“

**Durchschaut.**

Dienstmädchen: „Ist Ihnen recht, gnäd' Frau, wenn am Sonntag einige Civilisten zu mir kommen?“

Frau: „Civilisten? Halten Sie vielleicht Controlversammlung ab?“

**Verderbte Welt.**

Er malt den ganzen Himmel schwarz,  
Ob alle Sterne funkeln,  
Natürlich sieht das kleine Licht  
Sich selber gern' im Dunkeln.

E. E.

**Unwahrscheinlich.**

— „Nun, wie hat Ihnen das gestrige Stück gefallen, gnädige Frau?“

— „Sehr gut, die Handlung ist jedoch ziemlich unwahrscheinlich. Der zweite Act spielt nämlich drei Monate nach dem ersten; trotzdem sind die Toiletten der Damen dieselben.“



Ignaz Leibuscher ist ein Bockvogel ersten Ranges, ein richtiger Schlemihl, dabei aber ein höchst anständiger Kerl und deshalb im Hause des reichen Herrn Löw gut gelitten. Eines Abends sitzen die Löw'schen Familienmitglieder beisammen und erwarten Leibuschern zum Abendessen. „Wie wäre es, wenn wir Ignaz einmal eine besondere Freude machten“, sagt ein Sohn des Hauses. „Sehr gut“, sagt ein Anderer, „wir wollen ihm eine größere Geldsumme schenken, der arme Kerl kann's brauchen.“ „Kinder, wo denkt Ihr hin“, meinte der alte Herr Löw, „der Ignaz hat zwar nichts und verdient nichts, aber schenken läßt er sich auch nichts, das geht ihm gegen die Reputation.“ Endlich geräth man auf einen glücklichen Ausweg: man nimmt einen Beutel mit hundert harten Goldstücken und legt ihn auf die hellerleuchtete Treppe. Wenn Leibuscher heraufkommt, muß er den Beutel finden, und da sich Niemand als Beklierer nennen wird, so muß er das Geld als sein Eigenthum behalten.

Nach einer Viertelstunde klingelt es. Der Schlemihl erscheint und setzt sich mit dem trübsteigsten Gesicht zu Tische.

„Nun, wie geht's, Leibuscher?“

„Wie solls gehen? schlecht!“

„Ist Ihnen denn heute gar nichts Angenehmes passiert?“  
 „Mir etwas Angenehmes? Im ganzen Leben noch nicht!“  
 „Haben Sie denn auf der Treppe etwas gefunden?“  
 „Ich hab' überhaupt noch nie etwas gefunden.“  
 Allgemeines Erstaunen. Man entschließt sich, dem Schlemihl den Sachverhalt mitzutheilen und fragt ihn, wie es möglich sei, daß er den Beutel auf der Treppe nicht bemerkt habe.  
 Da erwidert Leibuscher:



„Wie ich hierher gekommen bin, hab' ich mir gedacht: jetzt verkehr' ich schon zehn Jahre im Hause von Löw; ich muß doch einmal probiren, ob ich mit zugemachten Augen die Treppe werd' hinauffinden!“

#### Bedenklicher Wunsch.

Gutsherr: „Schon wieder die Rinderpest ausgebrochen! Zum Kukul, wenn das so fortgeht, behalten wir ja nicht einen einzigen Ochsen.“

Inspector: „Wenn nur der liebe Gott Euer Gnaden gesund erhält!“

#### Im Restaurant.

Gast: „Kellner, wie lange soll ich noch warten, wann bekomme ich endlich die Rindszunge.“

Kellner: „Pardon, ich war der Meinung, Sie hätten sie schon.“

#### Verfängliches Ersuchen.

Geehrter Herr Lehrer!

Ich höre soeben, daß mein Paul in der Schule nachlässig und faul ist. Wenn er nicht braver wird, dann haue Sie ihn gefälligst tüchtig durch. Zu Gegendiensten bin ich stets gerne bereit.

Ergebenst  
 A. Schnaderl.

#### Im Matrikelamt

sind die Hochzeitsgäste versammelt, und nur der Bräutigam fehlt noch. Als dieser endlich erscheint, sagt der Standesbeamte: „Ein andermal kommen Sie etwas früher!“

#### Ein Wink mit dem Zaunpfahl.

— „Sie sind heute so sonderbar, Fräulein Marie — darf ich den Grund vielleicht wissen?“

— „Wozu? So bin ich, und so wie ich bin, müssen Sie — mich nehmen.“

#### Im Privatleben.

— „Nun, Freundschen, wie lebt es sich so ganz ohne Beschäftigung?“

— „Ganz gut! Ich denke nur stets an meine Gesundheit, und meine Frau stets an ihre Krankheit.“

#### Verplappert.

Dame (zu einem alten Junggesellen): „Und warum haben Sie bisher nicht geheiratet, Herr Steinfeld?“

Herr: „Habe beständig Pech gehabt, gnädige Frau. So oft ich nämlich ein Mädchen aus Liebe heirathen wollte — war stets zu wenig Geld da!“

#### Stolz.



Schwiegervater: „Soeben hörte ich, daß Sie zehntausend Gulden Schulden haben.“

Schwiegersohn: „Nicht wahr, lieber Schwiegerpapa, soviel Credit hätten Sie mir nicht zugetraut?“

### Verwöhnt.

— „Schenken Sie mir etwas, Herr von Haifisch, meine Frau hat mich gestern mit Zwillingen beschenkt.“

— „Nu, deshalb glauben Sie, das muß schon so fortgehen mit die Schenkereien.“

### Vergessen und vergeben.

— „Also wirklich wahr, Herr Meieritz, Sie sind auf der Börse insultirt worden?“

— „Denken Sie sich die Infamie!“

— „Nun, und Sie sind doch heute wieder hingegangen?“

— „Das war ja gestern!“

### Bestätigt.

X: „Dieser Weinhändler Silberbort soll ein großer Kunstfreund sein.“

Y: „Gewiß, das merkt man schon, wenn man seine Weine trinkt!“

### Wahre Liebe.



Sie: „Ich weiß nicht, Herr Doctor, ob mein Vermögen hinreichend sein wird, wenn ich Ihren Antrag annehme. Ich besitze nämlich nur zwanzigtausend Gulden.“

Er (für sich): „Hm, ich dachte, es wären Kronen“ (laut)  
„Emilie, ich liebe Sie doppelt so stark, als ich bisher meinte.“

### Stief.

489



Besucher (zu einer reichen jungen Witwe): „Prachtvolle Wohnung das, meine Gnädige, doch Eines fehlt.“

Hausfrau: „Und das wäre?“

Besucher: „Der Salon der Zurückgewiesenen!“

### In der Fleischbank.

Fleischhauer (zu einer Köchin): „O, wir haben sehr noble Kundschaften; der Graf vis-à-vis kauft hier auch sein Hundsfutter.“

Köchin: „Na, dös hätt' i net glaubt! jest ist so a noblischer Herr gar a Hundsfutter.“

### In der Schule.

Lehrer: „Fidor, sag mir 'mal, welchen Nutzen uns die Gans bringt.“

Schüler: „Man kann damit handeln.“

### Hain.

Bachfisch (welche Braut geworden, zu ihrer Freundin):  
„Sag' mir, liebste Clara, wenn mich mein Bräutigam um einen Kuß bittet, wieviel soll ich ihm geben?“

Berechtigte Frage.



Arzt: „Das viele Schnapstrinken hat halt ihrer Milz geschadet.“  
 Patient: „An dera Milz wär' mir ja nir g'leg'n; aber wie kommt denn dös Magerl dazua, mitz'leid'n?“

Pränumerations-Einladung.



Mit der nächstfolgenden Nr. 1 beginnt ein neues Abonnement auf die „Heiteren Blätter“.

Unser Bestreben, für das deutschlesende Publicum Ungarns, sowie des Auslandes ein gutes deutsches humoristisches Wochenblatt zu schaffen, welches sowohl für die Familie, für den Salon, die öffentlichen Locale, kurz für Jeden geeignet ist, gelang über jedes Erwarten. Die „Heiteren Blätter“ haben in verhältnissmässig kurzer Zeit die Gunst des In- und Auslandes, sowie all jener Leser erworben, welche den Humor im züchtigen Gewande lieben und schätzen.

Indem wir nun allen geschätzten Abonnenten und Lesern bei Schluss unseres II. Bandes für das Interesse, das sie unserem Unternehmen entgegengebracht, herzlichsten Dank sagen, bitten wir alle Freunde des Humors um fernere Förderung desselben.

Pränumerations-Bedingungen :

Ganzjährig . . . . .	fl. 4.-	} inclusive Post- versendung durch die
1/2-jährig . . . . .	„ 2.-	
1/4-jährig . . . . .	„ 1.-	

Administration der  
 „Heiteren Blätter“  
 Budapest.

Für die Redaction verantwortlich: A. Batsch.

Eduard Neumayer, Budapest, Szerecsen-utca 35.

Mitredacteur: Dr. W. Schönmann.

Hiezu eine Beilage.

Inferat  
 Bureau  
 in  
 Budap  
 Nr.  
 U  
 nehmen,  
 C L  
 diesmal  
 Brande

Por  
 Ka  
 mit Bl  
 W  
 von fl.  
 Sp  
 Blum  
 Sp  
 Blumen

Spe  
 nec. für  
 Spe  
 gerip  
 Spe  
 Mal, Fei,  
 Eng  
 Blume  
 Für W  
 Fabrik  
 Provin  
 Speise

Budap